

Schrittmacher für den Frieden

Am 6. August, dem 60. Jahrestag der Atombombe auf Hiroshima, lud die Deutsche Friedensgesellschaft zu einem Fahrradmarathon „Pace-Makers – Schrittmacher für eine Welt ohne Atomwaffen“ ein. Startpunkt war in Stuttgart an der US-Kommandozentrale EUCOM. In die Pedale trat auch Volker Nick aus Mutlangen, der als „Gmünder Radler“ mit seinem Kurierdienst bekannt ist.

SCHWÄBISCH GMÜND ■ Über den US-Stützpunkt Ramstein führte die Strecke in die Eifel. Sie endete in Büchel am Fliegerhorst der Bundeswehr. 333 Kilometer waren dabei zu bewältigen, eine längere Strecke als die Tagesetappen bei der Tour de France. Volker Nick fuhr gemeinsam mit 25 anderen Radlern die gesamte Strecke, mehr als 70 Teilnehmer bewältigten Strecken zwischen 60 und 300 Kilometer.

Herr Nick, was hat Sie gereizt, diese Strapazen auf sich zu nehmen?

Nick: Als Fahrradkurier bin ich es gewöhnt, den ganzen Tag im Sattel zu sitzen. Diese Fähigkeit für eine Friedensaktion zu nutzen, fand ich faszinierend.

Wieso wurde diese Strecke ausgewählt?

Die Strecke verbindet die immer noch in Deutschland vorhandenen Atomwaf-



Volker Nick radelte für Abrüstung.

fenstandorte Ramstein und Büchel mit der Befehlszentrale für deren Einsatz, dem EUCOM in Stuttgart. Wir fuhren die Strecke am Hiroshima-Tag. Wir fordern den Abzug der Atomwaffen aus der Bundesrepublik und das Verbot aller Atomwaffen weltweit.

Wie wurde dieses Anliegen unterwegs wahrgenommen?

Wenn wir radelten, vorne Polizei und hinten Polizei, unterschieden wir uns kaum von einem konventionellen Radrennen. Da könnte man noch was ver-

bessern. Mit einem Schnitt von 28 Stundenkilometern jagten wir durch die Landschaft. Aber alle 60 bis 70 km machten wir längere Pausen und wurden von den dortigen Friedensgruppen und den Bürgermeistern empfangen, z.B. in Bretten, Neustadt, Kaiserslautern. Diese Städte sind alle „Mayors for Peace“ beigetreten, einem weltweiten Zusammenschluss von Bürgermeistern, die das Ziel haben, bis zum Jahr 2020 alle Atomwaffen abzuschaffen. Diese Arbeit wollen wir unterstützen.

Wie war die Ankunft in Büchel?

Als wir am Haupttor des Fliegerhorsts ankamen, wurden wir von der dortigen Friedensgruppe, die eine Mahnwache zum Hiroshimatag abhielt, begeistert empfangen. Weil wir aber eine halbe Stunde schneller waren als geplant, platzten wir mitten in die Rede von Lothar Liebsch, einem ehemaligen Oberstleutnant der Bundeswehr. Ein Bürgermeister begrüßte uns dort leider nicht. Die Friedensbewegung steht dort auf ziemlich einsamem Posten.

Hat sich die Anstrengung gelohnt?

Die meisten Leute in Deutschland glauben, bei uns gäbe es keine Atomwaffen mehr. Wenn wir mithelfen können, die restlichen 150 bei uns stationierten Atombomben ins öffentliche Bewusstsein zu bringen, dann lohnt sich jede Anstrengung. Denn kein Mensch will diese Dinger, sie sind nur noch hier, weil sich zu wenige darum kümmern.